

# Eine **Bank** für Mama

Vier Brüder zimmern unter professioneller Anleitung ein einmaliges Geburtstagsgeschenk

Von Sandra Peter

Die Bank ist schlicht und schnörkellos. Die Armlehnen so breit, dass man eine Tasse Kaffee darauf abstellen kann. Die Brüder Aloys (44), Ewald (51), Heiner (50) und Wilhelm (48) Prünthe sind keine Handwerker, aber diese Bank haben sie eigenhändig gebaut. In einer Werkstatt ist mit Hilfe von Tischlermeister Karsten Schillings unter den Händen der Brüder aus rohen Brettern ein Möbelstück geworden, mit dem sie etwas ganz Besonderes vorhaben: Die Bank ist ein Geburtstagsgeschenk für ihre Mutter.

Mama Prünthe wird Anfang März 77 Jahre alt. Aber was soll man schenken, wenn die Eltern eigentlich alles haben? Schließlich dämmerte es den Brüdern, was das perfekte Geburtstagsgeschenk für die Mutter sein könnte: Eine Gartenbank soll es sein. Eine mit höherer Sitzfläche, wo die Eltern gemütlich Platz nehmen und ihren Kaffee abstellen können. Sonderanfertigung.

„Dann haben wir erfahren, dass man so etwas auch selber machen kann“, erinnern die Männer sich. Und da sie sowieso jedes Jahr zu viert etwas unternehmen, schlagen sie zwei Fliegen mit einer Klappe. Erstens: Für die Mutter gibt's mit der Ruhebank ein Geschenk mit Symbolcharakter, ein Unikat, das es nicht zu kaufen gibt, sagt Aloys. Welche Mutter freue sich nicht über ein Geburtstagsgeschenk, das die Söhne selbst gebaut haben? Und zweitens: „Wir vier haben einen spannenden Samstag zusammen“, ergänzt Ewald. Eine sehr willkommene Abwechslung, denn handwerklich tätig sind die vier Brüder von Berufs wegen nicht. Der Entwurf für die Gartenbank stammt deshalb aus der Hand von Tischlermeister Karsten Schillings.

Am Anfang des Tages haben die Prünthe-Brüder ein Bild im Kopf gehabt, ein Bild von einer gemütlichen Schreinerwerkstatt wie der von Meister Eder. Es hätte keinen gewundert, wenn auch noch der Pummel irgendwo um die Ecke gekommen wäre. Stattdessen: „Hightech-Maschinen mit LED-Anzeigen und zig Knöpfen, eine hochmoderne Absauganlage. Wir hatten vorher keine Ahnung, wie viel moderne Technik in einer Werkstatt steckt“, sagt Ewald. Technik, mit der die Brüder jetzt selbst arbeiten sollten.

Am Morgen treffen sich die Prünthe-Brüder mit Schillings in der Werkstatt in Münster-Nienberge. Aloys, Heiner, Ewald und Wilhelm schlüpfen in Sicherheitsschuhe und erfahren, wie sie sich in der Werkstatt bewegen müssen – „also in welche Maschinen man besser nicht packt“, sagt Aloys augenzwinkernd.

Dass man nicht in die Kreissäge greift, ist klar. Aber woher soll der Laie wissen, welches Holz man nimmt, welches Werkzeug wann gebraucht



**Geschafft:** Die Bank ist fertig. Zusammen mit Tischlermeister Karsten Schillings (2.v.r.) haben Ewald, Wilhelm, Aloys und Heiner Prünthe (v.l.) ganze Arbeit geleistet.

Fotos: Peter Leßmann

wird, wenn er zu Hause nicht mehr gemacht hat als beim Renovieren eine Lampe an die Decke zu hängen oder einen Spiegel an die Wand. „Auch bei mir war es nie mehr als das Regal aus dem Baumarkt“, gibt Ewald zu.

Schillings gibt an den Maschinen den Takt vor, aber dann geht es richtig zur Sache. Die Brüder dürfen, ja, sollen möglichst viel selbst machen. An der Kreissäge werden aus dem rohen Holz Kanthölzer gesägt. Die bilden später einmal die Sitzfläche. Es wird gehobelt, bis die Oberfläche glatt ist, Kanten werden abgeschliffen, Einzelteile passend zugeschnitten, verleimt. Bis ins letzte Detail soll die Bank selbst gemacht sein. Sogar die Holzdübel sind nicht gekauft, die Brüder haben sie selbst zu recht gesägt. Dank der vielen einzelnen Arbeitsschritte hat jeder der vier eigentlich immer etwas zu tun. Es ist laut in der Werkstatt, Späne rieseln zu Boden.

„Man spürt, dass das hier keine Modellbauveranstaltung ist“, sagt Ewald in einer kurzen Pause. Karsten Schillings gibt ihm recht. „Hier soll ein Produkt entstehen, das

»Ich hatte vorher dieses Meister-Eder-Klischee im Kopf.«

Ewald Prünthe

man mit nach Hause nehmen und dort nutzen kann. Und wir müssen richtig Gas geben, damit das an einem Tag fertig wird.“

Gas geben, gesagt, getan: Karsten Schillings legt den Zollstock an und markiert mit dem Bleistift die Punkte, wo Wilhelm Prünthe anschließend die Löcher für die Holzdübel ins Holz bohrt. Alles natürlich unter dem aufmerksamen Blick des Tischlermeisters,

der eingreift, wenn das Loch für den Dübel zu tief wird oder die Kante nicht genug abgeschliffen ist. Und der den Überblick behält: „Wenn man nicht dauernd auf die Zeichnung gucken würde, wüsste man kaum, dass aus all den Vierkanthölzern mal eine Bank werden soll“, sagt Ewald.

Anfangen haben die Brüder am Morgen mit Brettern aus Lärchenholz, an denen die Rinde noch dran war. Bretter, denen man noch ansehen konnte, dass sie vorher einmal zu einem Baum gehörten. „Es macht Spaß zu sehen, wie hier unter den eigenen Händen etwas entsteht“, sagt Aloys, vor allem, wenn man im Beruf eher Kopfarbeiter sei. Und bei jenen Arbeitsschritten, die nicht die volle Konzentration erfordern, ließe sich herrlich abschalten, zum Beispiel beim Sägen der Dübel. Aloys Prünthe war von den Brüdern derjenige, der den Kontakt zu Karsten Schillings hergestellt hat.

Schon vor Weihnachten war er zusammen mit seinem neunjährigen Sohn in der Holzwerkstatt. Gemeinsam mit dem Tischler haben sie eine Wiege für den kleinen Bruder gebaut.

Den ganzen Tag arbeiten die Prünthe-Brüder mit Karsten Schillings in der Werkstatt. Es dauert seine Zeit, bis aus 30 einzelnen Kanthölzern eine Bank geworden ist. Nachdem die großen Arbeitsschritte mit Hilfe der Maschinen erledigt sind, bekommt das Möbelstück den letzten Schliff per Hand. So ist es auch im echten Tischler-Alltag, sagt Karsten Schillings.

Schließlich: geschafft! Hobelspäne und Sägemehl sind zusammengefasst, das Werkzeug aufgeräumt. Die Brüder trinken mit Karsten Schillings ein Feierabendbier und sitzen erschöpft und glücklich auf der fertigen Bank.

Eine Bank, die es so in wirklich keinem Möbelhaus und Baumarkt zu kaufen gibt.

## Zum Thema

### Das Konzept

Möbel unter Anleitung selber bauen, anstatt sie im Möbelhaus zu kaufen oder bauen zu lassen – Tischlermeister Karsten Schillings ist der Meinung, dass das vor allem für Menschen reizvoll ist, die in ihrem Arbeitsalltag keine sichtbaren oder greifbaren Ergebnisse haben, mit dem Computer zu tun haben statt mit Werkzeug und Material. „Auf die Idee mit den Workshops bin ich gekommen, als ich mit meinem Schwager ein Kinderzimmer für seinen Sohn gebaut habe“, sagt er. „Mein Schwager ist Büromensch und fand es großartig, handwerklich etwas zu tun. Da dachte ich: So geht es doch sicher vielen Leuten.“ Man sehe abends, was man geschafft hat, ist

körperlich erschöpft. Das Möbelstück könne jeder selbst festlegen. Den darauf zugeschnittenen Entwurf fertigt der Fachmann. Bisher haben mehr Männer als Frauen bei den Workshops mitgemacht. Deutschlandweit finden sich übers Internet ähnliche Kurse, bei denen Laien unter Anleitung eines Tischlers ein Möbelstück herstellen können. Ein möglicher Trend, der im Münsterland jedoch noch nicht angekommen ist: „Das Angebot ist ungewöhnlich“, sagt Maritta Flasse, Sprecherin der Handwerkskammer in Münster. Dort seien sonst keine Tischler bekannt, die in ihren Werkstätten ähnliches anbieten. Aber einer muss ja schließlich Trendsetter sein. [www.tischler-schillings.de](http://www.tischler-schillings.de)



**Starkes Team:** Für die Brüder ist wichtig, dass ihre Bank Symbolcharakter hat. Welche Mutter freut sich nicht über ein Geschenk, das die Söhne selbst gemacht haben?



**Echte Handarbeit:** Heiner (l.) und Ewald Prünthe sind bei jedem Handgriff hoch konzentriert.



**Das ist der Plan:** 30 Einzelteile ergeben am Ende eine Bank.